

# Schuss vor den Bug der Novartis

## *Harsche Kritik an Daniel Vasella und dem Vergütungssystem*

mtz. · An der Generalversammlung (GV) von Novartis haben die Aktionäre am Dienstag Verwaltungsratspräsident Daniel Vasella einen Denkkzettel verpasst. Bereits im Vorfeld der Versammlung hatte vor allem das Traktandum 4 – die konsultative Abstimmung über das umstrittene Vergütungssystem des Pharmakonzerns – zu regen Diskussionen geführt, und an der GV stand die Abstimmung über diesen Punkt im Zentrum. Mit einem Nein-Anteil von 38,3% der vertretenen Stimmen gegenüber einem Ja-Anteil von 61% zeigten die Aktionäre dem Verwaltungsratspräsidenten Daniel Vasella und seinem Salär mit einem Marktwert von 25 Mio. Fr. sozusagen die gelbe Karte.

Anders als in der Politik sind an Aktionärsversammlungen derart hohe Nein-Stimmen-Anteile unüblich und bilden deshalb einen Achtungserfolg für die Kritiker. Als Vasella nach der Gutheissung des Vergütungssystems zum nächsten Traktandum übergehen wollte, ging ein Raunen durch den Saal, das er mit der Bitte um Ordnung und den Worten «noch sind wir in einer Demokratie, und die Mehrheit entscheidet» konterte.

Vor der umstrittenen Abstimmung hatten Aktionärsvertreter harte Kritik am Vergütungssystem geübt. Dominique Biedermann, Direktor der Anlagestiftung Ethos, die in Vertretung ihrer Mandate auch als aktiver Aktionär auftritt, kritisierte das Vergütungssystem heftig: Die Abstimmung darüber sei gut, das System selber hingegen nicht akzeptabel. Erstens sei es unverständlich, dass vier verschiedene Bonuspläne nötig seien. Zweitens kritisierte er, dass der variable Teil des 2010 angetretenen CEO Joe Jimenez vergangenes Jahr knapp 87% von dessen Gesamtvergütung ausmache. Drittens werde bei den meisten Plänen nicht offengelegt, wie viel jemand beim Erreichen seiner Leistungsziele erhalten werde, dadurch sei es für die Aktionäre unmöglich, den Zusammenhang zwischen erbrachter Leistung und Vergütung nachzuvollziehen.

Auch das Salär mit einem Marktwert von 25 Mio. Fr. für den VR-Präsidenten Vasella sei völlig unangemessen. Ab dem Jahr 2011 werde dieses Paket zu einem Drittel in bar und zwei Dritteln in gesperrten Aktien geleistet. Es werde nicht offengelegt, wie hoch die tatsächliche Vergütung sein werde. Zudem sei nach seinem Abgang von Novartis noch eine mehrjährige Zahlung festgelegt mit dem Ziel, dass Vasella nicht zur Konkurrenz überlaufe. Eine solche Abmachung sei einmalig und unüblich.

«Reflexe», Seite 26